

## **Schulen bleiben zu, die Nerven liegen blank, die Stimmung ist auf dem Nullpunkt – idealer Zeitpunkt für eine Kehrtwende (Krise kommt aus dem Griechischen und bedeutet auch Wendepunkt)**

Mitte Dezember spricht Frau Gebauer im Schulausschuss noch von der absoluten Priorität des Präsenzunterrichts und argumentiert, dass Schulen keine HotSpots und Kinder keinen Überträger seien. Zwei Tage später schließen die Schulen Hals über Kopf, so dass die Kinder sich nicht verabschieden und keine Bücher mitnehmen können. Der Familienminister muss seine Zusage, Schulen und KiTas um jeden Preis offen zu lassen, nun relativieren.

Sicher ist die Landesregierung darum bemüht, es bestmöglich zu machen, der Gesundheit und dem Bildungsanspruch gerecht zu werden, sowie Klarheit und Rechtssicherheit für alle am Schulleben Beteiligten zu schaffen – es klappt aber irgendwie nicht. Wahrscheinlich würde eine Opposition es auch nicht viel besser machen. Wir haben halt einfach eine extrem herausfordernde und schwierige Situation für die es kein Patentrezept gibt!

Klar ist, das Infektionsgeschehen muss drastisch eingedämmt werden, und das geht nur mit Kontaktvermeidung wo immer möglich, ansonsten mit Maske und Abstand – und ja, auch mit viel frischer Luft.

Maske und frische Luft bekommen wir in den Schulen ja noch hin; Abstand unter „Normalbedingungen“ definitiv nicht, Kontaktvermeidung erst recht nicht!

Bleibt die Hinterfragung der Formulierung „wo immer möglich“.

Die aktuelle Regelung sieht Notbetreuung für Kinder vor, deren Eltern es eben nicht möglich ist, die Kinder zuhause zu lassen (mit dem freundlichen Hinweis, dass auch „Kinderswohlgefährdung“ dazu gehört). Wissend dass damit ein ganz besonderes Klientel gemeint ist, das schon ohne Pandemie einer ganz besonderen Aufmerksamkeit bedürfte, fragt sich vielleicht so mancher, was er als Elternteil noch leisten kann und ab wann die Situation zuhause zu einer Gefährdung des Wohles aller wird, wenn Homeschooling und permanentes Aufeinander-Hocken einen an die Belastungsgrenze bringen.

Bestimmt gibt es sie auch, die Kinder, die (vielleicht sogar durch das viele Homeschooling) diszipliniert und selbst organisiert (geworden) sind, aber der Großteil der Kids und Teens reagiert genervt auf die Ansage, dass die Schulen weiter geschlossen bleiben und sie alleine zuhause arbeiten sollen. Das eine oder andere Kind verhandelt sogar mit den Eltern, doch in die Notbetreuung zu dürfen, weil man da wenigstens ein paar Freunde wieder treffen würde.

Dass die Schule nur ein Ort der Betreuung sein soll, und man dann nach einem langen Tag dort trotzdem noch die Hausaufgaben zuhause machen muss, möchte sich zum jetzigen Zeitpunkt noch niemand ausmalen.

Das alles zeigt, wie schwierig es ist, eine optimale Lösung zu finden. Dafür hat jeder Verständnis. Schwierig mit dem verstehen wird es allerdings, wenn laut über Alternativen diskutiert wird, die Landesregierung aber davon nichts wissen will, wenn Modelle vorgestellt werden, die zu funktionieren scheinen, die gewollt und getragen sind von Schulgemeinden, die Landesregierung aber ablehnt, wenn auf Präsenzunterricht um jeden Preis gepocht und dann einfach alles ersatzlos gestrichen wird...

Alle bleiben zuhause, und es gibt nur Digitalunterricht ist zunächst eine bessere Lösung als die vor den Weihnachtsferien, in der man sich entscheiden konnte, ob man in der Schule oder zuhause lernen will, und die Lehrer beide Gruppen versorgen sollten.

Nun kann sich jeder Lehrer voll auf den Distanzunterricht konzentrieren, der ja inzwischen von allen schon wenigstens einmal gemacht und entsprechend ausgearbeitet sein sollte.

Aber was ist mit den Lehrern, die dann doch wieder bloß montags einen Haufen Aufgaben per Email schicken und es bis Freitag eingescannt zurück haben wollen – oder noch schlimmer, die keine Abgabe einfordern und damit die Arbeitsmotivation der Schüler auf ein Minimum herunter fahren?

Haben alle Familien Kontakt zur Schule, zum Lehrer, untereinander? Gibt es inzwischen Lerngruppen, regelmäßige Austausche zwischen Schülern und mit dem Lehrer? Wer kümmert sich um die Eltern, ob sie klarkommen mit der Betreuung und Lernbegleitung? Was ist mit denen, die entweder keinen Zugang zu funktionierendem Online Unterricht oder keinen geeigneten Ort zum konzentrierten Lernen haben? Und was ist mit denen, die aufgrund von körperlichen oder geistigen Einschränkungen auf das eingespielte Lernumfeld Schule angewiesen sind?

Fragen über Fragen, und wir ahnen die Antworten. Dieses Schuljahr kann niemals als normales solches gewertet werden. Aber für die jungen Leute, die in diesem Jahr ihrem Abschluss anstreben, muss es eine frühzeitige Festlegung der Prüfungsbedingungen geben! Die dürfen anders sein als in anderen Jahren, weil dies ein besonderes Jahr ist, aber sie müssen fair sein, und die Schüler nach ihrer Leistung bewerten, nicht nach dem Soll im Curriculum.

Das bringt uns schnell zu der Frage, was ist denn wichtig im Leben? Welche Leistung zählt? Kann ein Schüler, der in Mathe eine Niete ist, und Schwierigkeiten damit hat, seitenlange Abhandlungen zu Dramenanalysen zu verfassen (im Abitur aber Mathe oder Deutsch nehmen MUSS), dafür aber einen überaus guten Umgang mit Jüngeren, eine fürsorgliche und pädagogisch erfreuliche Art und eine inspirierend leidenschaftliche Fähigkeit, Wissen vorzutragen und zu erklären hat, sich überhaupt anmaßen, Lehrer werden zu wollen, wo er doch niemals ein 1er Abitur erreichen wird?!

Muss ich in einer Zeit, in der die Reproduktion von Wissen durch Computer geleistet wird, die jederzeit zugänglich sind, wirklich noch Begriffsdefinitionen auswendig lernen und Integralrechnungen von Hand ausführen können?!

Fragen wir doch mal die Wirtschaft, was sie sich von den Schulabgängern wünscht... da stehen Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit, Ehrlichkeit, Kreativität, Lernbereitschaft, Sorgfältigkeit und Kommunikationsfähigkeit ganz oben. Klar, Medienkompetenz steht auch in jeder Stellenbeschreibung, aber mal ehrlich, solange die Schulen selbst noch daran basteln, ihre eigene Medienkompetenz zu finden und zu festigen, bringen die Schüler sich das selber bei – vorausgesetzt sie werden zuhause darin unterstützt und haben insbesondere auch in den Bereichen Datensensibilität, Zeitmanagement und kritische Reflektion von Informationen gute Vorbilder.

Was heißt das konkret? – Nur wenn wir uns trauen, die nächsten Monate intensiv mit allen Beteiligten in den konstruktiven Austausch zu kommen und neue Wege zu gehen, die schließlich eine Generalüberholung unseres Bildungssystems vorbereiten, wird dieses Schuljahr nicht verschenkt gewesen sein. So viele kluge Köpfe sind in Sachen Schule im Dienst, da wird es möglich sein, sich mit den Bereichen Schulneubauten und Gebäudesanierungen, Lehrermangel und -ausbildungen, Inklusion und Integration, Lehrpläne und Prüfungen, Lern- und Arbeitsplatzbedingungen, Digitalisierung und Sozialisierung, Lernvoraussetzungen und -methoden, Vernetzungen und außerschulische Lernorte und schließlich gesundes Essen, gutes Klima und Betreuung im Einzelnen intensiv und kompetent zu beschäftigen und zum Sommer ein gut überdachtes Gesamtpaket „Bildung“ zu präsentieren an dem idealerweise jedes Kind, jeder Lehrer, jeder Erziehungsberechtigte mitwirken konnte.